

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 542. E paar Dag zurück hen die Buwe genagt, se hätte am Abend e Entertehtment in die Schul un da mühte se all hin, bitahs se mühte Pochms riefte un all so Stoff. Ich hen gefagt, ich deht mit se gehn, bitahs ich gleiche artig gut, die Rinner zu höre, espedelle, wenn meine dabei sin. Da hat der Bennie gefagt, das wär nit möglich, belahs die Tiefscher hätt gefagt, das Entertehtment wär bloß für die Herren Buwe un lehter an, wenn das en Suchsch wär, dehte mer uch eins hen, wo mer unsere Mutter un Lehtres mitbringe könnit; dies hier Entertehtment sollt so e Reind von e Niehörsel sein. Well, da hen ich ja nids dazuge sage könn, amwer ich hen den Bennie doch gefragt, was er rieffte deht. Da hat er gefagt ich sollt nur nit for e Minnit dehte, daß er mich das sage deht fell wär e Sietret un se dehte dos Programm nit eweg gewore. Das wer so ebant alles was ich aus se heraus hen kriege könn.

Am Obend hen ich se ihr Sopper schon artig fruh müße gewore; der Philipp, was mein Gosband is, der war noch gar nit heim. Wisse se, der hod! bei den Webesweiser bis so ebant zwei Minnits befor Sopperzeit, bitahs er will doch bei den Webesweiser nids wisse. So schneil wie se gekonnt hen, warte se auch fort. Später is der Philipp heim komme; ich hen noch e wenig Sopper mit ihm esse un dann hat er gefagt, er deht leinder teiert ins Gesicht fühle un am Liebste deht er gleiche heut Abend heim zu gehn; amwer se dehte noch e paar Schentelmannen zu den Webesweiser komme un die müß! er sehn. Ich hen gefagt: „For Pittie Sehts, tannt du denn nit wenigstens einmal heim sehn? Du weißt, daß die Buwe all fort sin un du werst auch mehrie wisse, daß es for e einzelne Frau so tein artig großes Wescher is, allein ins Haus zu sehn.“ Well, hat er gefagt, in die erschte Vein bist du ja tein Behbie nit; biseids das mer'n die Buwe auch nit so schredlich lang sehn un noch e anneres Ding, ich bin auch ganz bald widder heim.“ Well, es hat alles nids geholve — er is fort un ich war'n wie gewöhnlich widder allein mit meine Lohnsommt.

Wie ich mit meine Arbeit fertig war, hen ich mich hingehodt for noch e wenig sehnje Wort zu buhn un ich hen noch teine zwei Minnits gefesse, da räppt jemand an die Frontdohr. Well hen ich gedent, es könn doch noch nit die Buwe sein. Ennibau sin ich auf un hen die Diehr aufgemacht un es is niemand dagewese. Well, hen ich gedent, das war widder emale ein falscher Alarm. Ich hen hardlie gefesse, da räppt es an die Seitdohr. O, hen ich gedent, da hen ich vorhin ein Mihtest gemacht. Ich sin an die Seitdohr un es is auch hier niemand gewese. Grad wie ich die Diehr zumache, hat es widder in Front gekloppt. Ich hen gedent, daß ich mehrie nit schnell genug aufgemacht hen un die Person wo da war, hat dann e annere Dohr getreit. Ich sin widder in Front gange, amwer ich hen Niemand sehn könn. Well, for e lange Storie for zu mache, ich hen sinwozehn mal die Frontdohr un achtzehn mal die Seitdohr aufgemacht un dann sin ich nördeweg geworde. Ich hen mein Meind aufgemacht, daß ich seht sihe bleime wollt un wenn es dauferd mal räppe deht. Mit einm mal, hen ich ebdes an den Sittensruh Fenster genohft. Es hat so e sonniges Neus gemacht un ich sin artig geschteht gewese. Ich hen die Schehd e ganz klein wenig bei Seite geschohve un dehte se nur emal an, da hat er Dohrtepp in das Fenster geuckt. Well, da hen ich amwer genug gebabt! Ich hen alle Leits in den ganze Haus angezild un hen geschwinert wie e Espelauß. So ebdes buht doch alle vollzeilliche Redelehshens unwerleige. Es hat mit lang genomme, da sin eache von alle Seite an das Haus un an die Fenster gefloge. Es war e Neus als wenn der letzte Dag der Welt da wär. Was hen ich buhn könn? An die Stritt hen ich doch nit laufe könn, dazu sin ich viel zuviel geschteht gewese; hallen hen ich auch nit könn, bitahs ich hen kein Ton herobdringe könn un was Gut hätt es mich denn auch gedahn? Well, das Neus aufreit is so bei un bei ganz schredlich geworde; es hat gefaund als wenn e ganze Latt Mensch oder wilde Dähre das Haus adreife dehte. Ich hen gar nids mehr buhn könn, als wie trembele un schwinert. Schlichlich hen ich e obbschreß Fenster, wo nach die Webeswei-

Südwestafrikanische Wirthschaftsbilder.

(Korrespondenz aus Klein-Windhut.) In den letzten Jahren hat sich hier doch schon recht viel gewandelt, und namentlich die neuen Bahnlirien tragen sehr zur Entwicklung des Landes und zur Beseitigung pessimistischer Anschauungen bei. Sie werden die Kulturmachung größerer Landstreden ermöglichen. Ob wir je Zerealien ausführen können, ist noch die Frage, aber einige tüchtige Farmer haben dem Lande die Hoffnung gegeben, daß es künftig imstande sein wird, seine Bewohner selbst zu ernähren. Gegen solche wirthschaftlichen Hoffnungen würden auch die Diamantenfunde in ihrer wirthschaftlichen Bedeutung zurücktreten.

Es ist versucht und gelungen, ohne künstliche Bewässerung nur auf den Regenfall hin recht ansehnliche Landstreden mit Mais und anderen Früchten, die hier dem Klima angepaßt sind, zu bepflanzen. An anderen Stellen hat die Bewässerungstechnik große Fortschritte gemacht und stellenweise große Ernten ermöglicht.

Es ist natürlich von großer Bedeutung, wenn ein Farmer sich und seine eingeborenen Arbeiter mit der Produktion des eigenen Landes befähigen kann und nicht alles einführen muß. Er konnte für seine Leute bisher nur Fleisch aus eigener Produktion liefern; Reis, Fett, Tabak, Zucker, Salz und Streichhölzer, was alles zur „Kost“ gehört, mußte er hinzubefahren. Jetzt wird der Hauptbestandteil, der Reis, durch Mais und Kartoffeln ersetzt werden. Tabak wird genügend gebaut. Als Fett wird hauptsächlich amerikanisches Schweinefett und Palmöl ausgegeben, aber beides wird wohl bald verdrängt werden, denn die Schweinezucht macht große Fortschritte. Die Tiere finden tagtäglich mehr ihre Nahrung auf der Weide, und nur abends erscheinen sie auf der Farm, um mit Buttermilch und etwas Maismehl gefüttert zu werden. Säbner gedeihen auch sehr gut. Eier kommen zu mäßigen Preisen in Windhut zum Verkauf. In der billigsten Zeit sind sie bis auf 2,50 Mt. das Duzend gesunken. Allerdings sind sie auch wieder bis auf 4,50 Mt. gestiegen, aber wenn man sie früher, vor zwei bis drei Jahren mit 6 Mark bezahlte, dann war man dem Verkäufer noch dankbar, daß er sie abgab. Was man hier früher nicht in Blechbüchsen kaufte, war überhaupt lächerlich theuer. Kartoffeln kosteten 75 Mark pro Zentner, noch vor zwei Jahren 40 Mark. Jetzt hat der Preis zwischen 9 und 12 Mark geschwankt, aber nur für ein paar Tage dann haben die Farmer ihn auf 12 Mark festgesetzt. Äpfel und Birnen sind erst im letzten Jahre angebaut, man kann also noch nicht von einer Ernte sprechen. Der Wein ist geraten. Er hatte einen erschreckbaren Preis; 3 Pfund kosteten 1 Mark. Sonst ist es mit frischem Obst noch schlecht bestellt. Wenn ich mit vier Äpfel für 1 Mark kaufen kann, dann bin ich froh. Äpfel haben denselben Preis, und Birnen, die höchst selten zu haben sind, kosten noch mehr. Sonst gibt es überhaupt keine frischen Früchte.

Welche Rolle hat hier bis vor zwei Jahren die Konservendüchse gespielt! Man kaufte alles im „tin“, Butter, Käse, Obst, Gemüse, Fett und jede Art Wurst. Milch war in diesem Weideland ein so rarer Artikel, daß man sie erst in den letzten Jahren zu einem Preise kaufen kann, der erschwingbar ist. Man gabt jetzt 40 und 50 Pfg. pro Liter. Bis dahin benutzte man eben auch Büchsenmilch. Ja, der alte Afrikaner soll sich so an die Konserven gewöhnt haben, daß von den jetzt Butter und Käse produzierenden Farmern gelagt wird, sie fänden in vielen Gegenden keine Abnehmer für ihre Produkte, weil man nicht von den alten lieben Gewohnheiten lassen könnte. Aber die Konservendüchse wird allmählich verdrängt und man wird künftig Gartenzüane und Wegebezeichnungen von anderem Material herstellen müssen, als aus diesen edlen Fragmenten. Sogar Sauerkohl bietet ein Klein-Windhuter Kleinbäcker aus selbstgezogetem Weizkohl an. Wie sehr die Produktion von Butter gestiegen ist, merkt man an folgenden Zahlen: Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Windhut hat in diesem Jahr 28,000 Pfund Butter gegen 9000 Pfund im vorigen umgesetzt. Dazu kommen aber die vielen Kaufleute und der große Umsatz, den der „Klub Windhut“ gehabt hat. Im Dezember gab es eine große, angenehme Ueberzahlung: der Butterpreis fiel innerhalb acht Tagen von 3 bis 3,50 Mt. auf 1 Mt. Das löste natürlich eine fieberhafte Tätigkeit in allen Haushaltungen aus. Jeder wollte soviel Butter wie nur möglich einschmelzen, um für die kommende Dürre gerüstet zu sein. Der Preis hiea dadurch bald auf 1,50 Mt., hielt sich aber da ein paar Monate bis zum Schluß der Regenzeit, Ende März. Jetzt bezahlt man schon wieder 3 Mt. So gut wie jetzt haben es die Afrikaner noch nicht gehabt. Während des ganzen Winters gibt es frische Butter täglich und frisches Gemüse, Weizkohl, Rüben, Mlumtlohl, Grinlohl und dergl. in den Häusern angeboten, und wenn der Preis auch den in Deutschland üblichen um das Drei- und Vierfache übersteigt, so ist man den Klein-Windhuter Gemüsebauern

Arbeitergewerkschaften.

Das Mutterland des Genossenschaftswesens ist England, wo Robert Owen den ersten Konsumverein gründete. Im Jahre 1908 bestanden 1560 Genossenschaften in Großbritannien, 1548 haben zu der für andere Länder vorbildlichen Genossenschaftsstatistik berichtet. Darunter befinden sich 1428 Konsumvereine mit 2,404,595 Mitgliedern. Nach dem Sekretariatsbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine betrug das Antheilskapital 600 Millionen Mark; die Reserven 39 Millionen Mark; die Zahl der beschäftigten Personen in der Waarenvertheilung 61,000 und in der Eigenproduktion 24,000. Der Umsatz wuchs von 1186 Millionen Mark im Jahre 1904 auf 1395 Millionen Mark im Jahre 1908, der Reingewinn in demselben Zeitraum von 188 Millionen auf 215 Millionen Mark.

Während auf dem Gebiete des Konsumvereinswesens ein fortwährendes Steigen zu beobachten ist — nur die Zahl der Vereine ist infolge Verschmelzung kleinerer Vereine mit größeren zurückgegangen —, ist bei den Arbeits-Genossenschaften ein Rückgang sowohl in der Zahl der Genossenschaften, wie auch in der Mitgliederzahl, im Antheilskapital und im Reingewinn zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeits- und sonstigen Genossenschaften ist auf 120 zurückgegangen. Der Reingewinn fiel von 4,4 Millionen Mark im Jahre 1904 auf 3,3 Millionen Mark im Jahre 1908.

Ein Theil der britischen Konsum-Genossenschaften betreibt auch Landwirtschaft. Jedoch ist das Ergebnis nicht so, daß es auch die Konsum-Genossenschaften anderer Länder zu einer gleichemethotung ermuntern könnte. Wo ein Reingewinn erzielt wurde, ist er zurückgegangen, und verschiedene andere Genossenschaften arbeiten überhaupt mit Verlusten, die im Jahre 1908 110,000 Mark betragen. Der vorzujubeln ist noch der Häufbau der britischen Genossenschaften. Insgesamt wurden 13,927 Häuser errichtet, von denen 8350 die Genossenschaften selbst besaßen und 5677 an die Insassen verkauft wurden. Außerdem wurden noch mit Kapitalien, die von Genossenschaften geborgt waren, 32,600 Häuser von Mitgliedern erbaut. Auf genossenschaftlichem Wege wurden für 456 Millionen Mark Waaren produziert, davon für 222 Millionen Mark von den Konsum-Genossenschaften selbst, das übrige von den Arbeits- und sonstigen Genossenschaften.

In Belgien gibt es liberale, liberale und auch sozialistische Konsum-Genossenschaften. Die letzteren, die sich in dem Verband der belgischen sozialistischen Genossenschaften eine Zentral-Organisation geschaffen haben, bilden die stärkste Gruppe. In neuerer Zeit haben sie Unterrichtskurse eingerichtet, durch welche tüchtige Leiter erzogen werden sollen. Im Jahre 1908 gehörten dem genannten Verbande 175 Genossenschaften mit 140,730 Mitgliedern an, die einen Umsatz in Höhe von 40,655,359 Franc und einen Reingewinn von 3,855,444 Franc erzielten. Beschäftigt wurden 2128 Personen. Insgesamt wurde am Schluß des Jahres 1907 2636 Genossenschaften gezählt. Darunter 675 Konsum-Genossenschaften.

Dem Verband der sozialistischen Genossenschaften Frankreichs, die am 1. Dezember 1895 gegründete Bourde des cooperatives socialistes de France, die ihren Sitz in Paris hat, sind 357 Konsumvereine mit 87,200 Mitgliedern, 51 Produktiv-Genossenschaften, eine Verlicherungs-Genossenschaft und sieben Regional-Verbände angeschlossen. Unter den Produktiv-Genossenschaften befinden sich auch mehrere Weinbauer-Genossenschaften. Die Mitglieder der Genossenschaften sind Befürher ihrer Grundstücke, jeder teilt seinen Wein für sich und nur der Verkauf ist genossenschaftlich geregelt. Insgesamt gab es in Frankreich am Schluß des Jahres 1908 2491 Konsum-Genossenschaften mit ungefähr 750,000 Mitgliedern. Einige Verwunderung dürfte die Thatsache erregen, daß allein in Paris und Umgegend 104 Konsumvereine existieren. Arbeits-Genossenschaften bestanden am Schluß des Jahres 1908 431.

Auch in den Niederlanden bestehen sozialistische Konsumvereine. Am 17. März 1907 wurde von diesen der Verband niederländischer Arbeiter-Genossenschaften gegründet. Die Mitgliedschaft zu diesem Verbands können nur die Konsum- und Produktiv-Genossenschaften erwerben, die sich statistisch verzeichnen, mindestens 10 Prozent vom Reingewinn für den politischen oder gewerkschaftlichen Kampf zur Verfügung zu stellen. Als Neutral bezeichnet sich der Niederländische Genossenschaftsbund, dem 104 Genossenschaften mit 52,565 Mitgliedern angeschlossen sind, die einen Umsatz von rund 12 Millionen Mark erzielten.

Neutral ist der Verband schweizerischer Konsumvereine, dem 295 Genossenschaften mit 185,281 Mitgliedern angehören. Der Umsatz betrug 81,120,794 Franc. Der Reingewinn 6,620,073.

Dem Zentralverband österreichischer Konsumvereine gehören zur Zeit 515 Genossenschaften an. Am Schluß des Jahres 1908 gehörten dem Zentralverband österreichischer Konsumvereine 333 Vereine mit einer Mitgliederzahl

von 206,000 an, die einen Umsatz von rund 60 Millionen Kronen und einen Ueberschuß von rund 2,5 Millionen Kronen erzielten. Arbeits-Genossenschaften waren in dem genannten Verbände 38 Vereine mit 3881 Mitgliedern vereint. Eingetragene Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften gab es nach den Angaben der I. I. Statistischen Zentral-Kommission 12,520, darunter 1001 Konsumvereine. Neben dem Zentralverband besteht in Oesterreich noch ein größerer Verband, der Allgemeine Verband deutscher Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften Oesterreichs, dem aber kaum 200 Konsumvereine angehören.

Die ungarische Genossenschaftsbewegung trägt einen mehr landwirthschaftlichen Charakter. Immerhin ist die Konsum-Genossenschaftsbewegung auch in diesem Lande von Bedeutung, und ihre Zentralorganisation, die Szeged, war stark genug, um vor zwei Jahren einen Steuererhebungswurf, der die Konsumvereine gegenüber den Krämern stark benachteiligte, zu Falle zu bringen. In dem genannten Verbände waren am Schluß des Jahres 1908 843 Vereine mit 136,459 Mitgliedern organisiert. Der Umsatz belief sich auf 32 Millionen Kronen, der Reingewinn auf 377,000 Kronen.

Noch ausgeprägter ist der landwirthschaftliche Charakter der Genossenschaften in Dänemark. In diesem Lande bestanden zur Zeit 1200 Konsumvereine, die im Jahre 1907 für zirka 50 Millionen Kronen umfuhren.

Dem Verband schwedischer Konsumvereine gehörten Ende 1908 394 Vereine mit 49,054 Mitgliedern an. Unbedeutend ist die Konsum-Genossenschaftsbewegung zur Zeit noch in Norwegen.

Größere Ausdehnung hat das Genossenschaftswesen in Finland und Rußland erhalten. Die Mitglieder der finnländischen Konsumvereine bestehen zum größten Theil aus Bauern. Es gibt bereits über 500 solche Vereine, die fast alle im letzten Jahre eine schwere Krisis durchzumachen hatten. 13 Konsumvereine mußten wegen Zahlungsunfähigkeit ihre Thätigkeit einstellen. Die Schuld am Bankrot dieser Vereine wird in der Hauptsache auf schlechte Leitung zurückgeführt.

In Rußland selbst sind nach oberflächlicher Schätzung zirka 3500 Konsumvereine mit 550,000 Mitgliedern vorhanden. Zirka 100 von diesen Vereinen sind dem erst im Verfahr begründeten Verband polnischer Konsumvereine in Rußland = Polen angeschlossen.

In geordneten Verhältnissen befinden sich die Genossenschaften Italiens. In diesem Lande gibt es auch eine Anzahl Produktiv- und Arbeits-Genossenschaften, die durchaus lebensfähig sind. Ueber den Stand dieser Genossenschaften gibt eine Statistik des Ministeriums für Landwirtschaft, Industrie und Handel Aufschluß. Demnach waren am 30. Juni 1908 391 Produktiv- und Arbeits-Genossenschaften, mit 62,725 Mitgliedern vorhanden. Der Werth der gelieferten Arbeiten bezifferte sich auf 22,497,619 Lire. Der Reingewinn betrug 428,010 Lire. Außerdem gibt es noch 418 Bau-Genossenschaften, darunter 108 Volkshaus-Genossenschaften. Reine Konsum-Genossenschaften gab es am Schluß des Jahres 1906 508.

In fast allen übrigen Kulturländern gibt es ebenfalls Konsum-Genossenschaften. Jedoch ist die Statistik so dürftig, daß es schwer hält, auch nur die hauptsächlichsten Zahlen aus den letzten Jahren zu erhalten. In Spanien z. B. waren nach den letzten, mehr von privaten Institutionen vorgenommenen Zählungen, zirka 200 Konsumvereine vorhanden. In den Vereinigten Staaten gibt es außer den Bauvereinen sogar wie gar keine genossenschaftliche Betätigung.

Präzis. Richter: „Sie wissen bestimmt, daß Sie die Keitafache noch im Besitz haben, als Sie mit Ihrem Wäutigam den Bahnsteig betraten?“ Zeugin: „Jawohl!“ Richter: „Und wann haben Sie sie vermisst?“ Zeugin (verschämt): „Beim vierten Klub!“



„Sie, Herr Wachtmeister, — hup haben Sie nicht — hup — gefehen, — hup — wer das Schlüsselloch — hup — gestohlen hat?“

Advertisement for 'BIER SALON' featuring an illustration of a man with a bicycle and a sign that says 'BIER SALON'.

Gauner (der in einen Barbierladen hineingeht, um sich rasieren zu lassen, sieht vor der Thür ein Fahrrad herrenlos stehen): „Um! Was made ich nun? Rasse ich den Bart oder das Rad stehen?“

Aus einem Roman.

Aurora war bei einer Bootsfahrt in den See gefallen. — Rumbert stand am Ufer und rief: „Ich geh für Aurora durch's Feuer“, und damit sprang er in's Wasser.

Bedenklich.

Gattin: „Karl, ich habe vorhin einen Deiner Liebesbriefe gelesen, in dem Du schreibst: Du hast nicht Deinesgleichen auf der ganzen Welt!“ Gatte: „Der Meinung bin ich jeht auch noch!“

Dem Sultan von Sulu gefüllt es hier nicht mehr.

Er hat Heimweh. Alles koste hier so entsehrlich viel, und die Gemüße, die man für das schwere Geld erkaufe, seien schließlich es nicht einmal werth. — Wie rasch dieser besten Witbe doch die hervorragendsten Symptome der Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts erkannt hat.

Im Gebirge sind die Farben der Pflanzen dunkler und kräftiger als in der Ebene.

Kartoffelblätter z. B. intensiv violett.